

Neues aus aller Welt.

Attentatsversuch. Am Dienstag wurde in Pera gegen den unehelichen Sohn König Millans von Serbien, Georg Christitsch, ein Dolchattentat ausgeführt. Der Dolchstich war wirkungslos, da er durch das Notizbuch Christitschs aufgefangen wurde. Die Verletzung soll unbedeutend sein. Das Motiv zu dieser Tat ist unbekannt.

Zentralverein deutscher Aebder. In Berlin wurde gestern unter dem Namen Zentralverein deutscher Aebder ein Verein gegründet, der die Förderung der gemeinschaftlichen Interessen der deutschen Aebderer bezweckt. Dem Verein ist die überwiegende Mehrzahl der gesamten deutschen Aebderer beigetreten.

Feuer im Hafen. Der Elevator im Hafen von Fiume ist mit bedeutendem Getreidevorrat vollständig niedergebrannt. Ein englischer und ein ungarischer Dampfer, die in der Nähe des Elevators verankert waren, wußten auf das offene Meer bugiert zu werden. Der Ausbruch des Feuers ist durch Kurzschluss der elektrischen Leitung verursacht worden.

In drei Tagen von England nach Amerika. Ein Projekt wird in London vielfach erörtert, das die Ueberfahrt nach Amerika in dreieinhalb Tagen ermöglichen soll. Dadurch wäre die canadische Stadt Montreal innerhalb fünf Tagen von London aus zu erreichen. Ein Schnellzugsdienst wird von London nach Holyhead eingerichtet und ein Dampfer vermittelt die Ueberführung nach Irland. Ein anderer Schnellzug führt dann die Passagiere nach Blackpool, wo die Ueberfahrt des Dampfers erfolgt. Von hier aus ließe sich die Ueberfahrt mit Schnell-dampfern von 25 Seemeilen Geschwindigkeit in 3 1/2 Tagen machen.

Was soll unser Sohn werden.

In diesen Wochen werden in Tausenden von Familien wiederum Beratungen angestellt über die Frage, welchem Beruf der binnen kurzem die Schule verlassende Sohn zugeführt werden soll. Es muß dabei auf vieles Rücksicht genommen werden, auf die Gesundheit und körperliche Beschaffenheit des jungen Menschen, darauf, ob er für den in Aussicht genommenen Beruf Reife, Geschicklichkeit und geistige Kräfte besitzt, ob soviel Vermögen vorhanden ist, daß später einmal an ein Selbständigmachen zu denken ist usw. Eine Frage aber wird bisher in den Familien, die einen jungen Mann ins praktische Leben hinausschicken, noch verhältnismäßig recht wenig Aufmerksamkeit zugewendet, der Frage nämlich, wie sich für den erwählten Beruf die Arbeitsverhältnisse stellen, ob die Nachfrage nach Arbeitskräften reger ist, oder im Gegenteil der jetzigen günstigen Wirtschaftskonjunktur hat diese Frage keine so große Bedeutung, wenn wieder ungünstigere Zeiten eintreten, und vielleicht gerade dann, wenn der jetzt in die Lehre tretende junge Mensch seine Lehrzeit beendet hat und dann sein Brot selbst verdienen soll. Ferner wird auch noch zu wenig beachtet, welche Chancen ein Beruf für die Zukunft hat. Die Tatsache, daß Leute aus der Bekanntheit jahrzehntelang ihr Auskommen in einem Berufe gefunden haben, beweist noch nicht, daß

im allgemeinen die Verhältnisse in diesem Berufe die gleichen geblieben sind, oder daß in ihm die Arbeits- und Einkommensverhältnisse gleich günstige bleiben werden.

In manchen Erwerbszweigen, die früher handwerksmäßig betrieben wurden, herrscht der Großbetrieb vor, die kleineren Betriebe, die noch anzutreffen sind, müssen sich damit begnügen, für die Fabrikanten Teilarbeiten anzufertigen oder für private Kundenschaft unbedeutende Reparaturen auszuführen. Die selbständigen Existenzen dieser Erwerbszweige leben oft unter weit ungunstigeren Verhältnissen als die ungelerten Arbeiter, und es kann deshalb auch keinem Familienvater verdrast werden, wenn er seinen Sohn einem solchen Berufe nicht zuführt. Es sind aber auch Erwerbszweige anzutreffen, in denen zwar der Großbetrieb gleichfalls vorherrscht, wo aber auch der kleinere Betrieb noch sehr gut bestehen kann, und zwar, wenn in den kleinen Betrieben vorwiegend Qualitätsarbeiten angefertigt werden, Arbeiten, die auf den Maschinen und mit den Durchschnittsleistungen der Fabrikarbeiter nicht so gut hergestellt werden können. Es wird sich also oft um die Frage handeln, ob jemand so viel Geschicklichkeit besitzt, daß er in seinem Berufe besonders tüchtige Arbeiten leisten kann; ist er dazu imstande, so verbürgt vielfach auch noch die Selbständigkeit in einem kleineren Betriebe eine ziemlich arbeitsreiche und gesicherte Existenz. Auf manchen Berufe wirkt die Mode in großem Umfange ein. Dagegen gibt es auch wieder Erwerbszweige, die, wenn man die Richtung unserer technischen Entwicklung in Betracht zieht, in der Volkswirtschaft eine steigende Bedeutung gewinnen. Dazu gehört besonders das Elektrizitätsgewerbe, das gesamte Maschinen-gewerbe, die Schiffahrt, die Eisenindustrie, die Produktion von Artikeln, die früher als Luxus angesehen wurden und jetzt schon zu notwendigen Gebrauchsgegenständen geworden sind usw. Auch das gesamte Baugewerbe muß in dieser Betrachtung als günstiger Erwerbszweig angesehen werden, einestheils wegen der starken Volksvermehrung in Deutschland, und dann auch, weil mit dem fortwährend vor sich gehenden Emporstreigen weiterer Volkskreise zu höheren Einkommensverhältnissen auch bessere und größere Wohnungen verlangt werden. Vieles hat sich in den letzten Jahren auch in den Einkommensverhältnissen der Landwirte gebessert und daher hat auch der Beruf des Landwirts gegenüber früheren Zeiten eine viel größere Anziehungskraft gewonnen. Weiter haben mit der Zunahme des Nationalvermögens die Luxusindustrien eine größere Ausbreitung gefunden, geschickte Arbeiter finden hier gleichfalls ausreichende Löhne, dafür aber ist in diesen Berufsgruppen die Selbständigmachung viel schwieriger, weil dazu ein größeres Kapital nötig ist. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß in verschiedenen Berufen als Gehilfen nur junge Leute eingestellt werden. Wenn in diesen Berufen sich ein Gehilfe nicht selbständig machen kann, so wird er in der Regel im späteren Alter seine Arbeit verlieren, er muß in einen anderen Beruf übergehen und hat sich dann die Geschicklichkeit in seinem Berufe umsonst erworben. Bei der Frage, welchem Beruf ein junger Mann zugeführt werden soll, darf deshalb auch nicht vergessen werden, Erwerbungen darüber einzuziehen, welche Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt des betreffenden Erwerbszweiges vorherrschen.

Die Stärke der Reichstags-Fractionen in den Jahren 1871-1907.

Table with 12 columns representing years from 1871 to 1907 and rows listing various political parties such as Konservativ, Liberalen, Sozialdemokraten, etc., with corresponding seat counts.

„Ja, Gott sei Dank!“ Die Frau eilte davon, lehnte im nächsten Augenblick mit einem kleinen Fräulein zurück, zog den Glaskübel heraus, goß einige Tropfen in ihre Hand und damit sanft die Stirn der Bewußtlosen reibend, erklärte sie dem fremden Herrn: „Ich hab' nen Sohn, der mitunter an solchen Zufällen leidet, drum muß ich immer was „Zelliges“ zu Hause haben. Na, sehen Sie, da kommt das liebe Fräuleinchen ja schon wieder zu sich.“

Beder schaute aufmerksam in das schöne bleiche Gesicht, noch waren die Augen geschlossen, aber durch die langen dunklen Wimpern ging es wie ein leises Zittern. Mit Gewalt wandte er den Blick von dem sesselnden Bilde ab. Rein mechanisch sich bildend und Irma Brandinis zu Boden gerollten Hut aufhebend, gebot er dann in beherztem Tone: „Bevor Sie Ihre Bemühungen fortsetzen, ziehen Sie der Dame erst Schuh und Strumpf so schonend wie möglich von verletzten Fuß. Ich will inzwischen einen Arzt aufsuchen.“

„Wird freilich am nötigsten sein“ — rief Frau Maibach. „Und wenn der Herr so gut sein will — 'n Doktor wohnt ja in der Nähe — gleich nebenan, zwei Treppen — 'n alter, freundlicher Herr!“

Der bezeichnete Arzt war glücklicherweise zu Hause und nach vernommenem Sachverhalt sofort zum Mitgehen bereit. Er kannte die Witwe Maibach, hatte deren tränklichen Sohn schon zu verschiednenmalen behandelt.

Der Landrichter entschuldigte seine Begleitung mit dem Wunsch, der mehr oder minder gefährliche Verletzung der jungen Dame aus kompetentem Munde Gewissheit zu erhalten — in den Augen des Arztes ein natürliches Verlangen — aber auch Frau Maibach zeigte sich durch sein Wiedererscheinen nicht verwundert. Während sie mit dem Doktor sich zu ihrer Mieterin begab, blieb Beder in einem kleinen einsperrigen Vorzimmer wartend zurück.

Bald drang leises Wimmern an sein Ohr, dazwischen vernahm er des Arztes begütigenden Zuspruch. Des Landrichters Herz schwoll in Mitleid! Wie gerne hätte er Beistand leisten mögen, statt untätig hier auf Bescheid zu harren. Endlich — nach ungefähr einer Viertelstunde, die für Baders Ungebuld eine Ewigkeit — traten der Arzt und Frau

Maibach wieder ins Vorzimmer.

„Herr Doktor können sich auf mich verlassen“, sagte die Lehrgenannte, „werd's pünktlich besorgen.“

„Also alle zehn Minuten einen frischen Umschlag“, — schrie die Frau nochmals ein. „Fräulein Brandini!“ — wandte er sich dann an den Landrichter — „hat einen leicht heilbaren Knöchelbruch davongetragen, schmerzhaft, doch durchaus ohne nachteilige Folgen. Sie können die beruhigende Verfrischung mit sich nehmen, daß die Dame, deren Sie sich in aufopfernder Weise angenommen, binnen drei bis vier Wochen vollständig hergestellt sein wird.“

„Doch so lange? Die Arme!“ sagte Beder bedauernd. „Ich bitte, Frau Maibach, mich Fräulein Brandini zu empfehlen. Selbstverständlich werde ich mir morgen erlauben, nach dem Befinden der Dame Erkundigungen einzuziehen.“

„Soll uns freuen!“ sagte Frau Maibach, hinter den beiden, die zugleich entfernenden Herren die auf den Fluß führende Korridoräre schlüpfend. Dann trat sie eilig in ihre Küche, wo ein langausgehohlnes, mageres Mädchen von unbestimmbarem Alter — der Kundige konnte ihm ebensoviel drehsig, wie zwanzig Jahre geben — an dem Herde hantierte.

„Komm schnell, Finken! Zu allererst müssen wir unser armes Fräuleinchen zu Bette bringen.“

11. Kapitel.

Seit leinathe drei Jahren besand Irma Brandini sich in der deutschen Reichshauptstadt. Die ersten paar Monate war sie Witwenbesorgerin eines ihr empfohlenen großen Pensionats. Wohl fehlte es unter dem aus aller Herren Ländern bunt zusammen-gewürfelten Völklein nicht an geistiger Anregung, aber ebensowenig an Klatschluft und kleinsten Intrigen. Als daher die davon angegriffene Irma bald erkannte, daß mit den ihr zu Gebote stehenden beschränkten Mitteln der kostspielige Aufenthalt in Frau von B...s Pension nicht in Einklang zu bringen war, verließ sie dieses ohne Bedauern. Ein glücklicher Zufall führte sie zu Frau Maibach. Zwar lag die Wohnung vier Treppen hoch, doch Irma's junge Stute Finken erliefte die vielen Stufen ohne Anstrengung. Der blühenden äußeren Erscheinung Frau Maibachs entsprachen die sämtlichen Wohnräume, ungeachtet ihrer einfachen Ausstattung machten sie einen anheimelnd behaglichen Eindruck. Von der ersten Minute an sah Irma sich wohl in ihrem hübschen, ziemlich geräumigen Zimmer und was

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

vom 6. Februar 1907.

Table of stock market prices for various locations including Berlin, Dresden, Leipzig, and Chemnitz, listing different types of bonds and shares.

Schluß des reaktionellen Teils.

Chemnitzer Bank-Verein

Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Coupons und gelosten Effekten. Vermietung von Schrankfächern.

Vereinskalender.

Donnerstag, den 7. Februar 1907.

- List of club activities including Männergesangverein Liedertanz, Gesangverein Liedertafel Aue-Zelle, Männergesangverein Sängerkorps, Athletenklub Germania, and Radfahrerverein.

mit die Hauptsache; ohne fürchten zu müssen, ihre Nachbarschaft zu belästigen, konnte sie den ganzen Tag ihren Gesangsübungen und Uebungen ungestört sich hingeben. Die von Frau Maibach und ihren beiden erwachsenen Kindern bewohnten kleinen Stübchen lagen getrennt durch einen korridorartigen langen Gang und Küche. Zudem verfügte die freundliche Wirtin wiederholt: „Sie werde sich in ihrem ganzen Leben an der süßen Wädchentimme nie satt hören können, müßte täglich eine Weile lauschen.“

Langsam immer allein vergingen ihr jetzt die Stunden nochmal so schnell. Sohn und Tochter — der erstere war in einer Zeitungsredaktion, seine um mehrere Jahre ältere Schwester in einer Buchdruckerei beschäftigt — hätten auf die neue Wohnungsgenossin eifersüchtig werden können, so wurde deren Lob in allen Tonarten von der Mutter gesungen. Außer nur zu bald erlöschte auch Wilhelm Maibach in stiller Schwärmerlei für die junge Künstlerin — und selbst die häufig mürrische, schroffe, kritisch abwägende Adolfinne konnte sich Fräulein Brandinis herzu-munender Anmut nicht verschließen.

In ihrer edlen, anspruchslosen Bescheidenheit zeigte Irma sich während dankbar für den kleinsten Dienst, für die geringste ihr erwiesene Gefälligkeit. Mit allem zufrieden, gabs wohl in ganz Berlin keine angenehmere Abmieterin, nur — etwas mitteilbarer hätte Frau Maibach sie gewünscht. Ungeachtet ihrer lebenswerten Eigenschaften war Fräulein Brandini eine verschlossene Natur. Außer, daß man wußte, sie war eine Lehrerstochter, sehr jung elternlos geworden nach Pest gekommen, wo sie ihre erste geistliche und musikalische Ausbildung genossen hatte — blieben ihre sonstigen Lebensverhältnisse in Dunkel gehüllt. Hier lebte sie in fast auffallender Zurückgezogenheit einzig ihren Gesangsübungen, empfing wenig Briefe, niemals Besuche. Abgesehen von der Zeit, die sie auf dem Konservatorium verbrachte, verließ sie selten zu einem kurzen Spaziergange das Haus! Sie ipann sich gleichsam ein in Einsamkeit.

Frau Maibach schüttelte oft nachdenklich den Kopf. Freilich um eine perche Gefelligkeit zu pflegen, mochten des Fräulein Mittel nicht ausreichen, aber so klösterlich abgehieben dahl-zuleben hatte es doch auch nicht nötig — jung — hübsch und talentvoll, wie es wa: — nur zu verschwiegen, zu verschwiegen!

(Fortsetzung folgt.)